

cineworx gmbh

«Alcarràs»

EIN FILM VON CARLA SIMÓN

Kinostart Deutschschweiz: 29. September 2022

Kinostart Tessin: 27. Oktober 2022

Kinostart Romandie: 14. Dezember 2022

Spielfilm, Spanien/Italien, 2022

DCP, Farbe, 120 Min.

Sprache: Katalanisch mit deutsch-französischen Untertiteln

KONTAKT

PRESSE

Prosa Fim

Rosa Maino

mail@prosafilm.ch

+41 44 203 56 04

+41 79 409 46 04

VERLEIH

Cineworx GmbH

info@cineworx.ch

+41 61 261 63 70

www.cineworx.ch

1. Synopsis

Familie Solé baut im katalanischen Dorf Alcarràs seit 80 Jahren Pfirsiche an. Diesen Sommer versammelt sie sich zur letzten Ernte, denn Grossgrundbesitzer Pinyol will vom Handschlag seines Urgrossvaters nichts mehr wissen. Auf seinem Land soll eine einträgliche Photovoltaik-Anlage errichtet werden.

Regisseurin Carla Simón («Summer 1993») arbeitete mit ihrer Familie selbst jeden Sommer auf einem Bauernhof, und erzählt so handfest, zärtlich und sinnlich darüber, dass wir uns bald selbst als Mitglied der Familie Solé wännen. Auch deshalb wurde dieser grandios choreografierte Film voller Leben und Liebe mit dem Goldenen Bären der Berlinale ausgezeichnet.



2. Regie-Statement von Carla Simón

Alcarràs ist ein kleines Dorf im tiefsten Katalonien, wo meine Familie Pfirsiche anbaut. Als mein Grossvater vor einigen Jahren starb, übernahmen meine Onkel und Tanten das Land. Die Abwesenheit meines Grossvaters brachte mich dazu, die Familientradition und ihre Verbundenheit mit dem Land, die Bäume, die sie anbauten, auf eine neue Art wert zu schätzen. Ich spürte, dass das alles eines Tages verschwinden könnte. So entstand die Idee zu «Alcarràs»: Die Geschichte einer Familie von Obstbauern, den Solés, die kurz davor stehen, ihr Land zu verlieren, weil der legale Eigentümer die Bäume durch Solarpanels ersetzen will.

Altes und Neues

Seit der Jungsteinzeit schon bestellt die Menschheit das Land in Familienwirtschaft. Es ist die älteste Arbeit, die die Menschheit kennt. Aber die Geschichte der Familie Solé spielt in einer Zeit, in der diese traditionelle Form der Landwirtschaft kein ausreichendes Einkommen mehr einbringt. Viele Familien sehen sich gezwungen, nach etlichen Generationen ihr Land aufzugeben. Was bedeutet Landwirtschaft heute für uns? «Alcarràs» ist auch eine Hommage an den Widerstand der letzten Familienbetriebe, die in unserer westlichen Welt jeden Tag mehr vom Verschwinden bedroht sind. Eine Geschichte über die Verbundenheit mit dem eigenen Land, über Familienbeziehungen und die Spannung zwischen den Generationen. Der Film handelt auch über die Notwendigkeit, Althergebrachtes zu überwinden und über die Bedeutung des Familienzusammenhalts in Krisenzeiten.

Eine grosse Familie

Ich wollte einen vielstimmigen Film machen, weil ich zeigen wollte, was es bedeutet, Teil einer grossen Familie zu sein. Sich überkreuzende Dialoge, entgegengesetzte Energien, subtile aber bedeutungsvolle Gesten, Emotionen mit Dominoeffekt... Jedes Mitglied der Familie Solé versucht, seinen Platz in der Welt in einem Moment zu finden, in dem sie kurz davor sind, ihre familiäre Identität zu verlieren.

Das Ensemble

Wir haben mit grossartigen nicht-professionellen Schauspielenden aus der Gegend von Alcarràs gearbeitet, die eine wirkliche Verbindung zum Land und zum Boden haben und die den besonderen Dialekt dieser katalanischen Region sprechen. Wir haben sehr viel Zeit miteinander verbracht, um diese Familie Solé, ihre Verbindungen und ihre Wirklichkeit zu schaffen. Bis heute

cineworx gmbh

nennen sie sich untereinander bei ihren Rollennamen des Films, im Gefühl, dass sie nun alle zwei Familien haben: ihre wirklichen und die Alcarràs-Familie.



3. Interview mit Regisseurin Carla Simón

Wie ist die Idee zu «Alcarràs» entstanden, mit seinem besonderen Setting auf dem Land?

Meine Onkel und Tanten bauen Pfirsiche an. Alles, was man an diesem Ort lebt und teilt, hat eine ungeheure emotionale Bedeutung für meine Familie. Als mein Grossvater starb, habe ich das, was er uns mitgegeben hat, seine Welt und seine Arbeit, noch einmal wahrzunehmen gelernt. Ich stellte mir vor, dass die Bäume eines Tages verschwinden könnten. Das verstärkte das Bedürfnis, diesen Ort zu zeigen, seine Bäume, seine Felder, seine Menschen, ihre Gesichter, die Härte ihrer Arbeit, die Hitze der Sommermonate ... Ich glaube, das hat eine enorme filmische Dimension. Die letzte Ernte der Familie Solé erschien mir als guter Ausgangspunkt, um von einer Welt zu erzählen, die am Verschwinden ist, von Menschen, die ihr Land aufgeben müssen, wie es so vielen passiert.

Was hat Sie an dieser Welt interessiert?

In diesem Film geht es auch um die Frage, was Landwirtschaft heute ist. Viele meinen, das Land sollte denen gehören, die es bearbeiten, so wie die Familie Solé es über Generationen gemacht hat. Aber die Solés können nur eine mündliche Absprache darüber vorweisen, wem dieses Land gehört. Über die Besitzverhältnisse hinaus ist die Frage wichtig, wie und bis zu welchem Punkt Tradition und Veränderung nebeneinander Platz haben können. Die Solés leben in einer Zeit, in der diese Form der Landwirtschaft nicht mehr genug einbringt. Grosse Unternehmen übernehmen den Boden, die geringen Erzeugerpreise zwingen dazu, den Obstanbau durch rentablere Bewirtschaftungen zu ersetzen, die Kinder gehen weg, um ihr Glück in anderen Berufen zu versuchen. Die Modelle verändern sich. Die Welt, wie wir sie kannten, kommt an ihr Ende.

In diesem Sinn ist der Film auch eine Hommage an diese letzten Familien, die noch durchhalten auf ihrem Land. Sie sind es, die am respektvollsten mit dem Boden umgehen, nicht zuletzt, weil sie das Land ihren Kindern und Enkeln vermachen wollen. Vielleicht tut sich mit der biologischen Landwirtschaft und einem geschärften Bewusstsein für das, was uns wichtig ist, ein Weg für diejenigen auf, die das Land weiter in dieser familiengeführten Form bewirtschaften wollen.

Das Thema der Familie ist zentral in «Alcarràs».

Niemand sucht sich seine Familie aus, man wird in sie hineingeboren. Deshalb sind Familienbeziehungen so komplex und tief, so widersprüchlich und gleichzeitig so bedingungslos. Darum geht es in «Alcarràs», um familiäre Beziehungen, um die Reibungen zwischen den Generationen, um Geschlechterrollen, um die Notwendigkeit, in Krisenzeiten zusammenzuhalten, auch um die Notwendigkeit sich anzupassen. Es geht um das Fehlen von Kommunikation innerhalb der Familie. Darum, wie vielleicht alles sehr viel einfacher sein würde, wenn wir den Mut hätten, mit lauter Stimme zu sagen, was wir meinen und fühlen. «Alcarràs» ist ein vielstimmiger Film, in dem jedes Mitglied der Familie Solé versucht, seinen Platz inmitten einer Krise zu finden, die ihre gemeinsame Identität gefährdet: Hier geht eine Welt zu Ende, von der alle glaubten, sie sei für immer da. Manchmal denke ich, dass «Alcarràs» eigentlich ein Action-Film ist. Es gibt keine Explosionen, keine Schiessereien oder Spezialeffekte, aber die Mitglieder dieser Familie erleben eine wirkliche Achterbahnfahrt der Gefühle, die ihre Verhältnisse grundlegend durcheinander wirbelt.

«Alcarràs» erzählt die Geschichte einer Grossfamilie, was hat Sie daran besonders interessiert?

Die wichtigste Inspirationsquelle für mich ist meine Familie, das ist ein unendlich tiefer Brunnen voller Geschichten. Mein Leben war immer voller Menschen. Wir kommen sehr oft zusammen, und plötzlich sehe ich mich umringt von Grosseltern, Vätern, Müttern, Onkeln, Tanten, Geschwistern, Cousinsen und Cousins ... Ich wollte einen Ensemblefilm machen, weil ich zeigen wollte, was es bedeutet, Teil einer grossen Familie zu sein, wie die Gefühle der einen die der anderen beeinflussen, vor allem in einer Zeit der Krise. Es gibt etwas in der Familie, das dazu führt, dass sie sich manchmal wie ein einziger emotionaler Organismus bewegt.

Wie gross war die Herausforderung, sich nach dem grossen Erfolg Ihres Debüts «Fridas Sommer» an einen Film mit so vielen gleichberechtigten Protagonist:innen zu wagen?

Das war tatsächlich auf vielen Ebenen eine Herausforderung: Die erzählerische Ebene, die Frage, wie man diese Geschichte baut, die Arbeit mit einem so grossen Ensemble nicht-professioneller Schauspieler*innen ... Wir wussten, dass wir uns mit diesem Film auf einen schmalen Grat begeben würden. Im Vergleich zu «Fridas Sommer» gab es viele Protagonist*innen, und manche erzählerische Ideen waren vielleicht etwas weniger konventionell. Aber ich wusste, dass ich diese Geschichte erzählen musste, und wir hatten eine Idee davon, wie wir das versuchen wollten. Ich glaube, dass jedes Projekt etwas Neues für einen mitbringen muss. In diesem Fall waren es vor allem die Arbeit mit den nicht-professionellen Schauspieler*innen und der chorale Charakter der Erzählung.



Was gab den Ausschlag, mit nicht-professionellen Schauspielenden zu arbeiten?

In unserem Fall machte das von Anfang an Sinn, weil es nicht die Geschichte eines*iner Protagonist*in ist, sondern die von vielen. Ich wusste, dass ich die Rollen der Kinder und Jugendlichen mit nicht-professionellen Schauspieler*innen besetzen wollte, auch die des Grossvaters. Das setzte den Ton. Ich wollte Schauspielende, die wissen, was Landwirtschaft bedeutet, die eine Verbindung zum Boden haben, die verstehen, was es bedeutet, ihn zu verlieren. Man sieht, ob ein Bauer auf der Leinwand ein Bauer ist, man sieht es an der Haut, an den Händen, daran, wie er auf einen Traktor steigt oder einen Pfirsich anfasst. Die meisten Leute in der Gegend von Alcarràs sind Bauern oder kommen aus Familien von Bauern. Ich war mir sicher, dass ich hier wunderbare Darsteller*innen finden würde. Ausserdem spricht man in dieser Gegend einen sehr besonderen Dialekt des Katalanischen. Um diesen Ort glaubwürdig darzustellen, erschien es mir wichtig zu respektieren, wie sich die Leute von dort ausdrücken.

Wie haben Sie Ihre Schauspielerinnen und Schauspieler gefunden?

Für das Casting sind wir auf alle Feste in den Dörfern der Region gegangen, auf Märkte, auf Veranstaltungen. Das war noch vor der Pandemie. Wir haben Leute gesucht, die möglichst nahe an den Figuren waren, die wir geschrieben hatten, und haben dann Probeaufnahmen mit ihnen gemacht. Es war ein sehr langer Prozess. Am Ende hatten wir uns mehr als 9.000 Leute angeschaut. Anfangs hatte ich die Hoffnung, vielleicht mehrere Darsteller*innen aus einer Familie zu finden, aber das hat nicht funktioniert. Jedes Mitglied unserer Familie Solé kommt aus einem anderen Dorf der Gegend.

Wie haben Sie mit Ihrem Ensemble gearbeitet, in der Vorbereitung und beim Dreh?

Die Lösung der Aufgabe, eine wirkliche Familie mit eigenen Beziehungen zwischen allen herzustellen, bestand darin, sehr viel Zeit miteinander zu verbringen, zu improvisieren und zu proben. So haben wir nach und nach die Verbindungen der Familie und unter den Familienmitgliedern geschaffen. Mit der Zeit haben sie diese Verbindungen gelebt. Sie wurden glaubwürdig für sie. Bis heute reden sie sich mit den Namen ihrer Figuren an... Nach drei Monaten haben wir uns dann hingesetzt und das Drehbuch einmal gemeinsam gelesen. Danach haben wir dann mit dem Proben der Szenen begonnen. Dieser Film brauchte sehr viel Vorbereitung.

cineworx gmbh

«Alcarràs» wurde auf der Berlinale und beim Kinostart in Spanien als ein Film aufgenommen, der den Bogen vom Intimen zum Politischen schlägt. War Ihnen das vorher so bewusst?

Manchmal ist man überrascht, wenn ein Film fertig ist, dass manche Dinge darin eine grössere Bedeutung haben, als man selbst gedacht hat. Genau das ist uns mit dem politischen Aspekt von «Alcarràs» passiert. Natürlich war uns diese Dimension bewusst. Aber ich arbeite immer aus dem Detail heraus, aus den Gesten und kleinen Zeichen. Es war eine Entdeckung für mich, dass man aus dem Intimen heraus so stark vom Politischen erzählen kann. Was wir wollten, war die Geschichte dieser Familie zu erzählen, daraus ist alles andere gewachsen.



4. Die Regisseurin Carla Simón

Geboren 1986 in Barcelona, aufgewachsen in einem kleinen katalanischen Dorf. Filmstudium an den Universitäten von Barcelona und der „University of California“. 2001 ging Carla Simón mit einem Stipendium von der Bank „La Caixa“ zum Masterstudiengang an die London Film School, wo sie die Kurzfilme «Born Positive», «Lipstick», «Las Pequeñas Cosas» und «Llacunes» realisierte. Ihr erster Spielfilm, der autobiographisch grundierte «Verano



1993 – Fridas Sommer» (2017), feierte seine Uraufführung an der Berlinale, wo er den Preis als Bester Erstlingsfilm und den Grossen Jurypreis der Sektion Generation Kplus gewann. Zu den weiteren der über 30 Auszeichnungen zählen drei Spanische Filmpreise, u.a. der Goya als beste neue Regisseurin, fünf „Premios Gaudí“, vier „Premios Feroz“ und die Hauptpreise auf den Festivals von Buenos Aires, „Fotogramas de Plata“, Istanbul, Mumbai und Odessa. «Fridas Sommer» war die spanische Einreichung zum Oscar als bester internationaler Film und wurde vom National Board of Reviews in die «Top Five Foreign Language Films» aufgenommen. Es folgten die Kurzfilme «Después También» (2019), ausgezeichnet u.a. auf den Festivals in Málaga und Alcalá de Henares und «Correspondencia» (2020), zusammen mit Dominga Sotomayor; u.a. Hauptpreis des „Mar del Plata“ Filmfestivals). «Alcarràs» ist Carla Simóns zweiter Spielfilm. Er gewann den Goldenen Bären der Berlinale und erreichte bei seinem spanischen Kinostart Rang 2 der Filmcharts.

Filmographie (Auswahl)

2020	CORRESPONDENCIA Dokumentar-Kurzfilm
2019	DESPUÉS TAMBIÉN Kurzfilm
2016	SUMMER 1993 Spielfilm/Drama
	Berlinale - Best First Feature Award 2017
	Berlinale - Grand Prix of the Generation Kplus International Jury 2017
2016	LLACUNES Kurzfilm
2014	LAS PEQUEÑAS COSAS Kurzfilm
2013	LIPSTICK Kurzfilm
2012	BORN POSITIVE Dokumentar-Kurzfilm
2009	MUJERES Dokumentar-Kurzfilm

5. Vor der Kamera

Quimet

Dolors

Mariona

Roger

Iris

Rogelio

Nati

Cisco

Pere

Pau

Glòria

Teia

Pepita

Boubou

Joaquim Pinyol

Jordi Pujol Dolcet

Anna Otín

Xènia Roset

Albert Bosch

Ainet Jounou

Josep Abad

Montse Oró

Carlos Cabós

Joel Rovira

Isaac Rovira

Berta Pipó

Elna Folguera

Antònia Castells

Djibril Casse

Jacob Diarte



6. Biografien der Schauspieler*innen

Josep Abad, Rogelio

Bauer seit seiner Kindheit, inzwischen pensioniert. Vom Casting-Team erfuhr er durch den Nachbarschaftsverein. «Meine Frau und meine Enkel haben mich gezwungen hinzugehen. Sie machten zwei, drei Probeaufnahmen mit mir, dann war ich dabei. Der Film zeigt die Arbeit, die ich mein Leben lang gemacht habe.»

Jordi Pujol Dolcet, Quimet

Bauer seit seiner Kindheit, heute nur noch in Teilzeit neben seiner Tätigkeit in der Gemeindeverwaltung. Vom Casting-Team wurde er bei einer Bauerndemonstration angesprochen. «Ich hatte noch nie mit Schauspiel zu tun, ich verkleide mich nicht einmal am Karneval. Ich muss keine Filme machen. Aber ich bin glücklich, dass ich diesen gemacht habe.»

Anna Otín, Dolors

Teile ihrer Familie betreiben Landwirtschaft, sie selbst ist Vorschullehrerin. Carla Simón begegnete ihr zufällig im Fitnessstudio und sprach sie an. «Ich bin dann zum Casting gegangen, aber eher, um ihnen einen Gefallen zu tun. Am Ende waren sie es, die mir einen Gefallen getan haben.»

Xenia Roset, Mariona

Schülerin. Als sie vom Casting in ihrem Dorf erfuhr, besuchte sie bereits Theaterunterricht. «Das Theaterspielen gefällt mir sehr, und ich habe es genossen, in diesem Film mitzuspielen. Es würde mir gefallen, mit dem Schauspielen weiter zu machen.»

Albert Bosch, Roger

Ausbildung zum Industriemechaniker, seine Familie betreibt Landwirtschaft. Er wurde vom Casting-Team, darunter seiner späteren Kollegin Berta Pipó, angesprochen, als er bei der Obsternte war. «Sie haben gleich dort einen ersten Probedreh mit mir gemacht. Ich kann mir vorstellen, noch weitere zu Filme machen.»

Carles Cabós, Cisco

Hatte sich als Statist beworben, wurde aber vom Casting-Team in der Schlange entdeckt und in die Gruppe der Kandidierenden eingereiht, deren Profil zu den Hauptrollen passte.

Montse Oro, Nati

Arbeitet in der Landwirtschaft. „Ich hatte über eine App erfahren, dass Carla Simón einen Film in «Alcarràs» drehen würde und Schauspieler suchte. Beim Casting musste man sich in alltägliche Situationen hineinversetzen, z.B. wie ich mit meinen Kindern schimpfe.»

Berta Pipó, Glòria

Schwester von Carla Simón und einzige professionelle Schauspielerin im Ensemble; neben ihrer Theaterarbeit spielte sie u.a. in Jorge Fontanas «Boi» (2019) und in «Fridas Sommer». «Die Schauspieltechnik hat mir hier nicht viel geholfen. Wir haben unendlich viel geprobt, bis wir eine Familie waren. Und auch wenn sie es vorher nicht waren: Das ganze Ensemble von «Alcarràs» besteht aus echten Schauspieler*innen!»



7. Hinter der Kamera

Regie	Carla Simón
Drehbuch	Carla Simón
Ko-Autor	Arnau Vilaró
Produzent*innen	María Zamora, Stefan Schmitz, Tono Folguera, Sergi Moreno
Ausführende Produzent*innen	María Zamora, Giovanni Pompili
Ko-Produzent*innen	Giovanni Pompili, Emilia Fort, Ariadna Dot, Carla Sospedra, Oriol Sala-Patau, Cruz Rodríguez
Kamera	Daniela Cajías (AEC)
Montage	Ana Pfaff (AMMAC)
Artistic Director	Monica Bernuy
Casting	Mireia Juárez
Produktionsleitung	Elisa Sirvent (APPA)
Regieassistentin	Daniela Forn
Kostüm	Anna Aguilà
Makeup	Giovanna Turco
Haare	Arturo Montoro
Ton	Eva Valiño
Ton Design	Thomas Giorgi
Sound Mixer	Damiano Silva
Musikalische Beratung	Frederic Schindler
Original Musik	Andrea Koch